

FANNY BECHERT

2

ELESZTRAH

ASCHE
UND
SCHNEE

STERNENSAND VERLAG

ihr Bett mit ihm. Doch nicht ein einziges Mal waren sie nebeneinander aufgewacht. Die Fürstin hatte große Pläne und keine Zeit, den halben Tag im Bett zu verbringen, so wie er es gern tat. Jedenfalls sagte sie das immer.

Stöhnend richtete er sich auf. Und schon kamen sie wieder, diese elenden Kopfschmerzen, mit denen er jeden Morgen erwachte.

Blindlings tastete er auf dem Nachttisch umher, bis seine Finger einen kalten, glatten Gegenstand fanden. Er griff nach der Flasche und schwenkte sie hin und her. Wenigstens war er am gestrigen Abend noch so klar gewesen, einen Rest Wein darin zu belassen, mit dem er nun den Kater bekämpfen konnte,

der seine Gedanken lähmte und seinen Schädel dröhnen ließ.

Begierig setzte er die Flasche an die Lippen und leerte sie in einem Zug.

»Schon besser ...« murmelte er. Kurz blieb er noch liegen, bevor er die Beine aus dem Bett schwang. Sofort griff eine unangenehme Kälte nach seinem nackten Körper und er begann hektisch, sich anzuziehen.

Welche Tageszeit mochte es wohl sein? In diesen Gemäuern konnte das niemand genau sagen, denn auf Geheiß der Fürstin hatten alle Fenster stets verhangen zu sein. Lawinia hatte sich voll und ganz der Dunkelheit hingegeben und war darauf bedacht, jedes Tageslicht aus ihrer hochheiligen Festung auszuschließen.

Auch Feuer fand man im Schloss keines, außer man besuchte den Küchentrakt, wo es zum Kochen unabdingbar war.

Dort hielt Orano sich gern auf. Es herrschte eine fast heimelige Wärme in der Nähe des Ofens und außerdem versorgten ihn die leichtgläubigen Küchenmädchen ständig mit Wein und Zwergenbier, wenn er nur etwas *freundlich* zu ihnen war. Zu Beginn hatte es ihn einige Überwindung gekostet, denn der Zustand der seelenlosen Mädchen, die im niederen Dienst arbeiteten, stand in keinem Vergleich zu dem makellosen Elfenkörper der Fürstin, über den er seine Finger nur zu gern wandern ließ. Aber der Zweck heiligte die Mittel und man gewöhnte sich ja

bekanntlich an alles.

Heute jedoch würde ihm ein Intermezzo mit den Mägden erspart bleiben, denn für den Abend hatte Lawinia einige Verbündete zu einem Festessen geladen. Er wusste nicht, um wen es sich dabei handelte. Es war ihm auch egal. Wichtig war nur, dass es gutes Essen und reichlich Alkohol geben würde.

Bis dahin mochten aber noch ein paar Stunden vergehen und ihm gelüstete es danach, diese mit Lawinia zu verbringen und damit weiterzumachen, wofür ihm in der Nacht zuvor vom Alkohol benebelt die rechte Ausdauer gefehlt hatte.

Er befestigte noch zwei Flaschen Feuerschnaps an seinem Gürtel, die er als

Reserve in der Truhe mit seiner Kleidung aufbewahrte. Damit konnte er die Zeit bis zum Abend überbrücken, falls die Fürstin keine Lust auf ihn hatte. So ausgerüstet, verließ er das Schlafzimmer.

Wie erwartet fand er Lawinia im Thronsaal. Er kam aus ihren eigenen Gemächern und so konnte er den Saal unbemerkt durch eine kleine Tür im hinteren Teil betreten, die diese Räumlichkeiten miteinander verband.

Da er sich dem Thron von der rückwärtigen Seite näherte, konnte er von der Fürstin, die darauf saß, nichts weiter erkennen als ihre langen, schlanken Beine, die sie über eine Armlehne des hohen Herrscherstuhls gelegt